

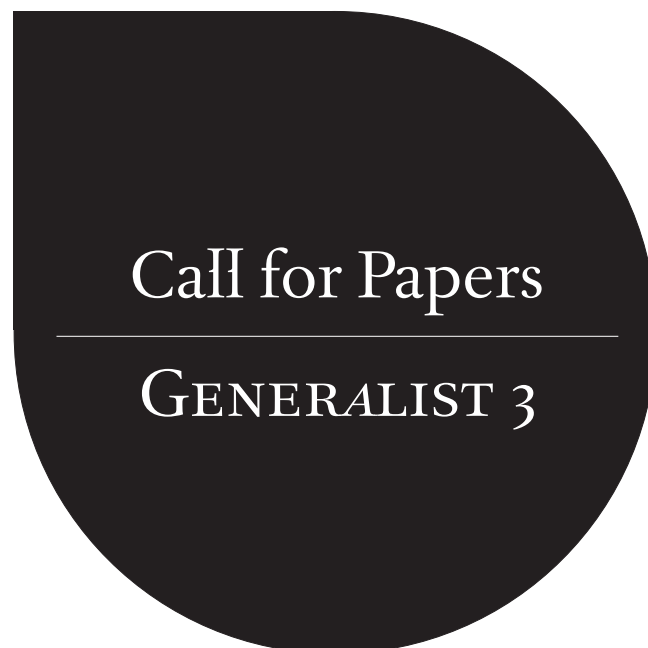
In Architekturzeitschriften und Feuilletons werden Häuser in der Regel als Innovation oder als Klassiker diskutiert. Wir sehen dort Abbildungen von Gebautem, von Modellen und Plänen, und lesen Texte über Entwurfshaltungen, Bautechniken und Besitzverhältnisse. Die Phase jedoch vom Einzug der ersten Nutzer bis zur Unterschutzstellung durch das Denkmalpflegeamt oder dem Abriss, der Aspekt der laufenden Kommunikation zwischen Haus und Benutzer, erscheint als blinder Fleck im Diskurs.

Was passiert mit der Architektur, wenn sie das Architekturbüro verlassen hat, wenn die Handwerker abgezogen sind, wenn die Fotografen ihre Arbeit verrichtet haben? Was passiert mit der Architektur, wenn sie ihrer eigentlichen Bestimmung übergeben wurde, wenn sie schlicht und ergreifend genutzt wird? Und weiter gefragt: Wird nicht gerade hier die Frage nach Sinn und Unsinn von Architektur geklärt – in jenem Zeitraum, in dem sich die vom Entwurf aufgestellten Thesen als richtig, falsch oder als belanglos erweisen?

Tatsächlich entschwindet in der gewohnten Benutzung der architektonische Raum in gewisser Weise aus dem Blickfeld, er tritt in den Hintergrund und entzieht sich damit der bewussten Anschauung. Der Fokus richtet sich dann auf das Theater des Lebensalltags und der architektonische Raum spielt nur mehr die allenfalls beiläufige Rolle einer Kulisse.

Walter Benjamin beschreibt dies als eine wesentliche Besonderheit, als ein Charakteristikum von Architektur schlechthin. In seinem berühmten Aufsatz „Das Kunstwerk im Zeitalter der Reproduktion“ legt er dar, das es neben der Rezeption durch bewusste Wahrnehmung eine weitere Form der Rezeption von Architektur durch den Gebrauch gibt. „Die taktile Rezeption erfolgt nicht sowohl auf dem Wege der Aufmerksamkeit als auf dem der Gewohnheit. Sie findet von Hause aus viel weniger in einem gespannten Aufmerksamem als in einem beiläufigen Bemerkten statt.“ (Benjamin, Walter: Das Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit – Drei Studien zur Kunstsoziologie, Frankfurt am Main 1977, S. 41)

Das Thema betrifft die Frage nach dem diffizilen Zusammenhang von



umbautem und sozialem Raum. Diese Frage ist eine der wesentlichsten und grundsätzlichen, die sich unserem Fach stellt. Wenn Architektur ein Kommunikationsmedium der Gesellschaft ist, wenn ein Entwurf immer auch eine soziale Distinktionshandlung einschließt, so erscheint eine Erweiterung der Architekturbetrachtung um Gebrauchsweisen und Gewohnheiten der Nutzer sogenannter „abgeschlossener“ Projekte sinnvoll im Sinne einer soziologischen Aufklärung der Architektur (vgl. Delitz, Heike: Architektursoziologie, transkript Verlag Bielefeld 2009, S. 112 ff).

Wie also ist der umbaute Raum mit dem sich in ihm entfaltenden sozialen Raum verwoben? Wie beeinflusst er Begebenheiten und Geschichten, die sich in ihm abspielen, und wie verändern diese wiederum seine Qualität?

Die Ausgabe GENERALIST 3/2010 ‚Gebrauch und Gewohnheit‘ will versuchen, sich dieser Wechselwirkung auf einer phänomenologischen Ebene zu nähern; wir wollen Geschichten sammeln. Geschichten des Gebrauchs von Räumen und der Gewohnheiten, die sich in ihnen widerspiegeln; von der nicht-physischen Transformation von Architektur im Nutzungsprozess.

Mit Raumeschichten oder Geschichtenräumen hoffen wir, das Beiläufige von Architektur im Gebrauch einzufangen und gleichzeitig ihre alltägliche Bedeutung besser begreifen zu lernen.

Eine mögliche Gliederung des Heftes ergibt sich aus dem jeweiligen Zugriff auf das Thema, der unterschiedliche Artikelthemen denkbar macht – einige Beispiele:

1. Theorie

- Riten des Gebrauchs – wie Bedeutung durch Gewohnheit entsteht
- Vom Gebrauchswert der Nutzlosigkeit
- Die narrativen Qualitäten des Raums, oder: architektonische Mittel der Erzählung
- ...

2. Phänomenologie

- „Wie ich einmal ...“ oder: Dialoge mit dem Haus
- Verluste – Was ein Abriss mit sich nimmt
- Beziehungskisten, Atmosphären, Stimmungen
- ...

3. Praxis

- Das Haus lebt – Baubeschreibung aus der Nutzerperspektive
- Vom Beherbergen: Nutzer- und Nutzungsschilderung aus Architektenperspektive
- Leistungsphase 10
- ...

Einsendeschluss für die Exposés ist der 9. April 2010. Weitere Informationen zu den Formalien und Daten: www.generalist.in

Use and Habit

Gebrauch und Gewohnheit

In architecture magazines and newspaper supplements, buildings are generally discussed as being innovations or classics. There we see illustrations of built works, models, and plans. And we read texts about design approaches, construction technologies and who owns what. But the phase from when the first user moves in until protection is granted by the landmarks preservation council – or the building is demolished: the aspect of ongoing communication between the building and its user, appears to be a blind spot in the discourse.

What happens to the architecture after it has left the architect's office, when the tradesmen are gone, when the photographers have completed their task? What happens to the architecture when it is handed over to its true destiny – when, to put it quite simply, it is used? And furthermore: Wouldn't it clarify questions about the sense and senselessness of architecture – within the time frame in which the theses put forth as part of the design are proven to be correct, incorrect, or inconsequential?

With habitual use, architectural space indeed vanishes to a certain degree from the field of vision; it recedes into the background and in so doing, eludes conscious observation. The focus is then placed on the theater of daily life, and architectural space only plays the

incidental role of a backdrop at best. Walter Benjamin describes this as a basic feature, as a characteristic of architecture per se. In his renowned essay "The Work of Art in the Age of Mechanical Reproduction", he explains that along with reception through conscious perception, there is another form of the reception of architecture: through use. "Tactile appropriation is accomplished not so much by attention as by habit. [It] occurs much less through rapt attention than by noticing the object in incidental fashion." (Walter Benjamin: "The Work of Art in the Age of Mechanical Reproduction", trans. by Harry Zohn, in: Harrison, Charles, and Paul Wood, eds. *Art in Theory, 1900-2000*. Malden, MA: Blackwell, 2003, p. 526)

The theme concerns the issue of the difficult interrelationship of enclosed and social space. This issue is one of the most significant and most fundamental ones confronting our profession. If architecture is a communication medium for society, and if a design always also includes a social act of making distinctions, then expanding the examination of architecture – to include manners of use and habits of the users of so-called 'finished' projects – appears to make sense in terms of the sociological enlightenment of architecture (cf. Heike Delitz: *Architektursoziologie*. Bielefeld: transkript Verlag, 2009, p. 112ff).

How, in other words, is the enclosed space interwoven with the social space that unfolds within? How does it influence incidents and stories that take place within it, and how do these, in turn, change its quality?

The issue *GENERALIST 3/2010* 'Use and Habit' will try to approach this interdependency on a phenomenological level. We want to collect stories: stories about the use of spaces and the habits reflected in them; about the non-physical transformation of architecture in the utilization process.

With spatial stories and with story spaces, we hope to capture the incidental aspects of architecture in use, and at the same time, to learn how to better understand its everyday significance.

A possible structure for the magazine results from the various ways of approaching the theme, which make different subjects for articles conceivable. Some examples:

1. Theory

- Rituals of use – how meaning is formed through habits
- The practical value of uselessness
- The narrative qualities of space, or: Architectural means of storytelling
- ...

2. Phenomenology

- "How I once ..." or: Dialogues with buildings
- Losses – what demolition deprives us of
- Personal entanglements, atmospheres, moods
- ...

3. Practice

- The building lives – Building descriptions from the user's perspective
- About accommodation: Depictions of users and use from the architect's perspective
- (After) After Practical Completion – extending the architect's scope of work
- ...

Entry deadline for synopses is April 9th 2010. For more information regarding dates and formality please visit www.generalist.in